

Vor treuer Mädchen Glut, da zieh ich meinen Hut

PETTENBACH. „Das ganze Haus jubelte, lachte und — weinte, und ich jubelte und lachte und weinte mit.“ Was ein Augenzeuge im November 1826 bei der Uraufführung von Ferdinand Raimunds „Der Bauer als Millionär“ empfand, macht jetzt der Theaterverein „Kunstabtrettel-AGE“ wieder erlebbar.

Anders als die Vorstellung vor gut 160 Jahren war die Premiere im Pfarrsaal am 25. März nur schwach besucht. Beruhigt von der Aussicht auf elf weitere Aufführungen, dürften etliche Theaterfreunde den Premierenabend hinterm Fernseher verbracht haben. Dort war's aber bestimmt nicht halb so lebendig.

Fortunatus Wurzel, einmal als fiderer Millionär, einmal als gebückter Aschenmann, die Jugend und das Alter: Wolfgang Ebner, Rosalia Hageneder und Hubert Pramhas geben dem Zaubermärchen mit diesen drei Figuren sicheren Halt, im Sprechen wie im Gesang.

Abgründig böse und liebenswürdig zugleich springt in der Pettenbacher Inszenierung der Haß (Susanne Strassmair) durchs Stück. Konzentriert und präzise in seiner (ihrer) Sprache auch bei Kleinigkeiten.

Welche Bedeutung für Ferdinand Raimund die vielköpfige Feenwelt seines Stückes hatte, ist bei heutigen Aufführungen kaum mehr zu erkennen. Gerade deswegen hätte die Entrümpelung im Text konsequenter sein können. Auf einige (ohnehin stumme) Geister zu verzichten, ist zu wenig.

Ein Beispiel: Die mächtige Fee Lakrimosa hat mit ihrem endlosen Text so zu tun, daß sie mit den Betonungen nicht mehr zurechtkommt. So bleibt der Sinn von hundert Manuskriptzeilen den Zuhörern ebenso verborgen wie der guten Fee.

Was über solche Mängel leicht hinwegtröstet, ist die Musik in der Pettenbacher Inszenierung: Rosalia Hageneder und Wolfgang Ebner passen sich im Duett „Jugend-Wurzel“ wunderbar einander an. Gefühlvoller Begleiter am

Klavier ist dabei Anton Fekete, der auch den Rest des Abends ganze Arbeit leistet.

Im Gegensatz zu Ferdinand Raimund, der einen enormen Aufwand an Bühnentechnik vorausgesetzt hat, muß sich der Theaterverein mit recht einfachen Mitteln begnügen: eine Nebelkannonne und ein Stroboskop sind der einzige technische Luxus.

Mit einer Art Laufsteg wurde der Spielraum im schmalen Pfarrsaal geschickt vergrößert. Sogar das Geisterballett kommt so gut zur Wirkung. Vorbei ist's mit der Wirkung allerdings, wenn auf der

alten Bühne der Holzboden zu knarren beginnt, und die geliehenen Scheinwerfer nicht mehr ausreichen, die große Spielfläche auszuleuchten.

Sehenswert sind beim Pettenbacher „Bauer als Millionär“ übrigens auch die „Äußerlichkeiten“: Kulisse, Masken und Kostüme. Weitere Aufführungstermine: Samstag, 31. März, 19.30 Uhr, Pfarrsaal; Sonntag, 1. April, 15 Uhr, Pfarrsaal. Karten im Vorverkauf gibt es in der Trafik Eitelsebner (Tel. 07586/8244).

F. X. Wimmer



Spielte in Hochform — die Kunstbrettel-AGE.

„ Kremstaler Rundschau „

2.4.1990